

Zukunftsorte gestalten!

Sa., 12.07.2025
10:00 – 14:00 Uhr
Heidelberg ←

Zusammenleben in der Nachbarschaft!

Do., 10.04.2025
17:00 – 21:00 Uhr
Tamm →

DOKUMENTATION

Netzwerktreffen 2025

HALLO NETZWERK!

Klimaschutz partizipativ!

Do., 15.05.2025
17:00 – 21:00 Uhr
Freiburg ←

Beteiligung im Quartier!

Fr., 26.09.2025
16:00 – 20:00 Uhr
→ Ulm



1 EINLEITUNG

Allianz für Beteiligung – Netzwerktreffen 2025 – Hallo Netzwerk!

Mit den Netzwerktreffen 2025 ging die Allianz für Beteiligung auf Tour durchs Land. Unter dem Motto »**Hallo Netzwerk!**« fanden – anders als in den Vorjahren – nicht nur ein, sondern insgesamt **vier Netzwerktreffen** statt, jeweils eines in jedem Regierungsbezirk Baden-Württembergs.

Die Reise führte uns von Tamm bei Ludwigsburg ganz in den Süden nach Freiburg, weiter nach Heidelberg und schließlich zum Abschluss auf die Wilhelmsburg nach Ulm. Ziel unserer Tour war es, engagierte und interessierte Menschen aus **Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik** zusammenzubringen und vor Ort Raum für einen inspirierenden Austausch zu schaffen – zum gemeinsamen Diskutieren, Ideen teilen, Weiterdenken und Vernetzen.

An jedem Veranstaltungsort wurde ein eigener inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt: In Tamm stand das Zusammenleben in der Nachbarschaft im Mittelpunkt, in Freiburg partizipativer Klimaschutz, in Heidelberg die Gestaltung von Zukunftsorten und in Ulm Beteiligung im Quartier.

12. Juli
Heidelberg
 Wie gestalten wir RÄUME und STRUKTUREN FÜR MORGEN?
Zukunftsorte gestalten!

DISKRIMINIERTE MENSCHEN ZU WENIG BETEILIGT

SAFE SPACES
 DRAN BLEIBEN & DIE WELT KETTEN!
 BARRIEREFREI! SPRACHE!
 WIRTSCHAFTS- KONTAKT, ALI RAILS!

FORMATE MIT DEN ZIELGRUPPEN SELBST ENTWICKELN!

RAUS AUF DIE STRASSE!
 & AKTIVE FÜR'S EHMENAMT GEWINNEN
 VOM SCHLAFORT* LEHMEN VOM SUM BELEBTE ORT!

MOBILISIERUNG FÜR MOBILITÄT!

NACHHALTIGE MOBILITÄTS-LÖSUNGEN
 VON FRAUEN FÜR FRAUEN IM LÄNDLICHEN RAUM

COACHING PROGRAMM FÜR FRAUEN

BESTEHENDE LÖSUNGEN NUTZEN (z.B. NEBENAN DE)

AB 20-30 VERBÄCHTEN STUNDEN ENTSTEHEN FREUNDSCHAFTEIN!

EINSAMKEIT & FREUNDSCHAFTS FÖRDERUNG
 SOZIAL- MISCHER WILLEN

KIRCHLICHE RÄUME NUTZBAR MACHEN
 KIRCHE ALS GEMEINWOHL- ZENTRUM IM QUARTIER?
 ADAPTIVE SPIRITUELLE INSELNUNG?

WIE KÖNNEN KIRCHENGEBÄUDE DEM GEMEINWOHL NUTZEN?

ES BRAUCHT VERBUNDENHEIT EIN ZIEL.

QUARTIERSENTWICKLUNG/ WOHNPROJEKT
 BESTANDS- FLÄCHEN HÄUFIG AN INVESTIEREN
 WIE KANN KOMMUNE UND WOHNGEMEIN- SCHAFT FUNKTIONIEREN?
 SICHTBAR- KEIT! FÖRDERUNG FÜR KOMMUNITÄT!

GESELLSCHAFTLICHE SPALTUNG ENTGEGENSTEHEN UND FORMAT >> SPRECHEN & ZUHÖREN
 WIE GEHT ES MIT... WIE SCHUTZT MAN WIE FALSCHENDESS...
 AUF EINANDER SIND NIEMANDIG...

TRANSFORMATIONSS- FITNESS
 TRANS- FORMATION
 TOOLBOX FÜR TRANS- FORMATION
 TRANSFORMATION IST EIN MARATHON!
 TRAINING DER TRANS- FORMATIONSS- FITNESS
 WIRTSCHAFTS- LEHRE + MOBILISIEREN

ZUKUNFTS- FÖRDERUNG
 MEHR RICHTUNG FAMILIE (JUNGE FRAUEN STRATEGIE FÜR WER BUNDELN!
 UNTERSTÜTZUNG VON WEM WAS FUNKTIONIEREN!
 FÖRDERUNGEN ANPASSEN + WEITERENTWICKELN
 EXTERNER Blick + NETZWERK MIT NEHMEN

10 April
Tamm
Zusammenleben in der Nachbarschaft!

WIE KANN EINE SORGENDE GEMEIN- SCHAFT FUNKTIONIEREN?
 INFOVERANSTALTUNGEN, BEGEGNUNGS- VERANSTALTUNGEN
 SCHLÜSSELPERSONEN, SCHULEN, PRESSE EINBINDEN

SCHWER ERREICHBARE ZIELGRUPPEN
 NEHMEN NICHT AN VERANSTALTUNGEN & PROJEKTEN TEIL
 INTEGRATION DURCH AUFSUCHENDE & AKTIVE ANSPRACHE
 >> Stille Gruppen <<
 JUNGE ZIELGRUPPEN: OFFENE FORMATE KOOPERATIONEN...

RESTART QUARTIER- ARBEIT
 DURCH DAS PROJEKT >> NACHBARSCHAFT AUF DER HÖHE!
 @INFO-VERANSTALTUNG
 @BEFRAGUNG
 @BÜRGER- GESTRICH
 @IDEEENSCHMEIDE
 @PROJEKTGRUPPEN

WIE ERREICHEN WIR DIE ZIELGRUPPE?
SPIELPLATZ ALS GENERATIONENTREFF
 MIT DEN LEUTEN REDEN, NICHT ÜBER SIE BETEILIGUNG ALLER OFFENER ALTERSGRUPPEN

LANGJÄHRIG ENGAGIERTE* WERDEN WENIGER AUCH RAUM FÜR KURZZEIT- ENGAGEMENT
ZUKUNFTS- THEMEN
 BEI VEREINEN & EHRENAME
 VEREINEN & EHRENAME
 ZUSAMMENARBEIT KOMMUNE & ZIVIL- GESELL- SCHAFT
 Z.B. THEMA ÄLTER WERDEN

NEUE EHRENAME* DACHVERBÄNDE KOOPERATIONEN SCHAFFEN!

2.8. AM TAG DER NACHBARN*?
GESTALTUNG VON NACHBARSCHAFTSFESTEN
 SELBST AKTIV WERDEN? PARTY-CONTAINER? ...
 WERBUNG: EINFACH MACHEN!

LESEPATENSCHAFTEN. JUNGE HILFT ÄLT (z.B. MEDIEN), THEMEN TAG, GEMEINSAMES ZIEL, ...

AB 60+ & AB 13
JUNG & ALT GEMEINSAM
 LESEPATENSCHAFTEN. JUNGE HILFT ÄLT (z.B. MEDIEN), THEMEN TAG, GEMEINSAMES ZIEL, ...

KIRCHE ALS OFFENER RAUM: IN SOMMERFERIEN AB 21 UHR, z.B. TECHWO, STRICKEN, YOGA, SEELSORGE ... UND SALANGE GÄSTE DA SIND

GOOD NIGHT

WERBUNG: JUGENDLICHE AN TIKTOK / INSTAGRAM / NEBENAN DE SCHULEN?

Netzwerktreffen

15. Mai
Freiburg
Klimaschutz partizipativ!

PROJEKT- SCHMIEDE & NEUE MITSTREITER*INNEN FINDEN
 z.B. FÜR NEUE WOHNFORMEN & DORFLADEN
 OFFENES FORMAT NUTZUNG VON SCHWARMWISSEN

NACHHALTIGE BÜRGERBETEILIGUNG
 MIT BÜRGER ENGAGEMENT & HAUPTAMT
 z.B. QUARTIERSPROJEKT: WIE KANN GUTES MITEINANDER GELINGEN?
 BERATUNG - INTERVIEWS - VISION ENTWICKELN

KLIMA- PROJEKTE VOR ORT
 FÖRDERPROJEKT: "KICKSTART KLIMA"
 IDEEN: FOOD-ROOF, WELT- GÄRTEN, BORSSEN, UPCYCLING, REPARATUR- STATIONEN
 WERBUNG: BARRIÈREFREIHEIT, VERANSTALTUNG & ZITEN...

LAUTE & STILLE GRUPPEN
 MULTIPLIKA- TOR*INNEN NUTZEN
 WIE ERREICHEN ZIELBEZOGEN & ZIELGRUPPEN- BEZOGEN ORT DER BEGEGNUNG SCHAFFEN WÖRDING!

BÜRGER*INNEN- RAT PLUS
 (UMSETZUNGSBEGLEITUNG!)
 DIE UMSETZUNG DER ERGEBNISSE MITDENKEN!
 WEITERDENKEN UND STRUKTUREN SCHAFFEN

ÖFFENTLICH- KEITSARBEIT
 WELCHE MEDIEN? PRINT? TIKTOK? AI? WEBSITE?
 Bsp. CAR SHARING ATTRAKTIVER MACHEN

VISION GEMEINSAM ENTWICKELN UND GEMEINSAM GESTALTEN
 QUARTIERVISION IN 10 JAHREN
 SCHWELGE, RADWEGE GESTALTEN
 BEGEGNUNG AUF QUARTIERE: AUS DER BUBBLE HERAUSKOMMEN: BESTEHENDE GRUPPEN, MIGRANT*INNENBEI...

KLIMASCHUTZ PARTIZIPATIV MIT JUGENDLICHEN
 IDEEN SCHULWEG- PLANUNG: DIGITALE PARTIZIPATIONSPAKET SMV ALS STAKEHOLDER UNTERRICHTSMATERIAL, VIDEOS, ...

PROJEKT- SCHMIEDE & NEUE MITSTREITER*INNEN FINDEN
 z.B. FÜR NEUE WOHNFORMEN & DORFLADEN

UNSICHERHEITEN KOMMUNIZIEREN & BESPRECHEN
NAHWÄRME
 GUTE BEISPIELE ANZEIGEN!

ÜBERSICHTS- PLAN! ANFLASTERN PROJEKT
SCHWAMM- STADT & BEGRÜNUNG
 PRIVATE VS. OFFENTLICHE FLÄCHEN
 PARTIZIPATION & VERNETZUNG BÜRGERVEREINE, ANWOHNER*INNEN

BETEILIGUNG VON BÜRGERN BEI KLIMASCHUTZ- & ENERGIETHEMEN
 PLANUNG EINER VERANSTALTUNG z.B. MARCH KLIMASCHUTZVEREIN MEHR AUFMERSAMKEIT DURCH COUPLE VERANSTALTUNGEN: ENERGIEKONSUMMARKT BEKANNTE PERSONEN EINLADEN, PATEN, SCHULEN, VEREINE EINBINDEN, ...

26. September
Ulm
Beteiligung im Quartier!

GENERATIONENVERSTÄNDLICHUNG
 ALLE ZIELGRUPPEN BEDIENEN HALTEN
DORF- GEMEINSCHAFTS- UND JUGEND- HAUS
 GEMEINSAM GESTALTEN!
 IM DORFGEMEIN- SCHAFTSHAUS GROP WERDEN

BREITE BETEILIGUNG
 BETEILIGUNG VON BENACHTEILIGTEN GRUPPEN IM QUARTIER
 ANSPRACHE, ANSPRACHE, ANSPRACHE!
 WIE VERHALTE ICH MICH RICHTIG? MACHEN WIR WAS ZUSAMMEN!
 WÖRDING? MUSS KOMPLETT OFFEN SEIN!

GENERATIONEN GEMEINSAM IM QUARTIER
 NIEDERSCHWELLIGER ERFAHRUNGS- AUS- TAUSCH
 GÄRTNERN- SPORT
 OFFENER RAUM
 GENERATIONENÜBER- GREIFENDE WOHNEN REGELMÄßIGE ANGEBOTE

BÜRGERBETEILIGUNG MENSCHEN ERREICHEN & DABEI BEHALTEN
 AUFSUCHEND! BEFRAGEND! WERBEND! ALLE ANSPRACHEN & MITDENKEN
 FORTBILDUNGEN, ORTSNAH, FLEXIBEL, ...
 → BEIDE FAKTOREN PARALLEL UMSETZEN!

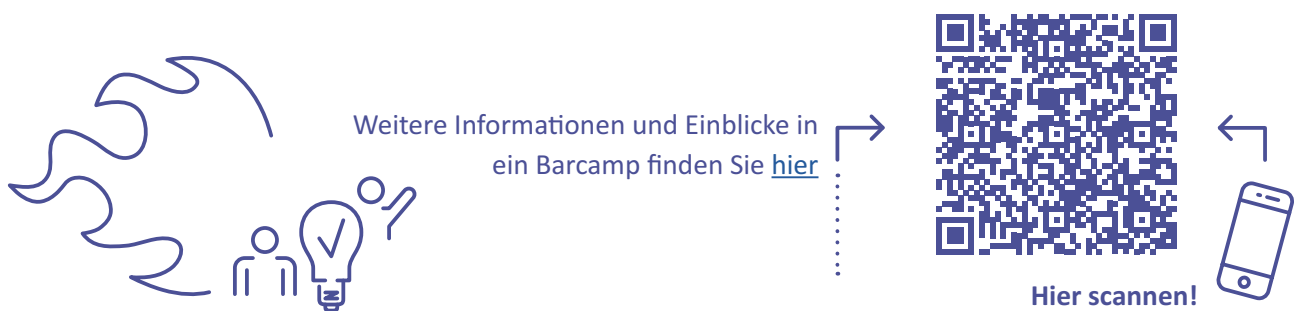
MOBILITÄT IM QUARTIER
 ANGEBOTE SIND SOZIAL WIRKSAM!
 PASSEND ZUR LEBENS- WELT
 WELCHE PKW? E-MOBILITÄT?
 HOHER BEDARF!

OHNE MOOS NIX LOS!
 LANGFRISTIGE QUARTIERARBEIT? WÖRER FÖRDERGELDER? WOHNUNGSWIRTSCHAFT?
 BEDARF BEIM GEMEINDERAT MELDEN
 KOOPERATIONEN MIT KIRCHENGEMEINDEN

STAKEHOLDER MÜSSEN POSITIVE MOTIVATION AUFBAUEN!
HALTUNG DES GEMEINDERATS
STOLPER- STEINE
 BEI BETEILIGUNGS- PROZESSEN
 FRUSTRIATION WENN KEIN EFFEKT
 MÖGLICHT VIELE STILLE GRUPPEN, M. MIT EINSCHRÄNKUNGEN... ERREICHEN!

Barcamp – Austausch, Impulse, neue Perspektiven

Um bei den Netzwerktreffen ein lebendiges Klima für eine gelingende Beteiligungskultur zu schaffen, entschieden wir uns für die Methode des **Barcamps**. Dabei waren alle Teilnehmenden eingeladen, ihre eigenen Themen, Fragen und Ideen – vorbereitet oder spontan – als Session einzubringen und so aktiv das Programm mitzugestalten. Thematisch und methodisch waren kaum Grenzen gesetzt: Erfahrungen aus der Praxis, offene Fragen oder neue Ideen zur Beteiligung – alles war möglich. Sobald sich eine kleine Gruppe für ein Thema gefunden hatte, wurde dieses in einer Session vertieft. So konnten alle Teilnehmenden die Inhalte der Netzwerktreffen mitbestimmen.



Das offene und partizipative Format des Barcamps schafft Raum für Ideen, Kommunikation auf Augenhöhe, Erfahrungsaustausch, neue Perspektiven, Reflexion und gemeinsames Lernen. Es macht Beteiligung erlebbar, eröffnet Impulse und inspiriert die Teilnehmenden, selbst aktiv zu werden.

Bei den Netzwerktreffen konnten wir zahlreiche spannende Erkenntnisse, Themen und Impulse sammeln. Die Teilnehmenden kamen in den Sessions mit ihren Themen direkt ins Gespräch und so entstand ein lebendiger Austausch, der zeigte, was die Menschen bewegt, welche Ideen sie haben und welche Ansätze Beteiligung vor Ort wirklich wirksam machen.

Die vorliegende Dokumentation soll einen anschaulichen Überblick der gesammelten Inhalte und Erkenntnisse geben – ein Einblick in die Vielfalt der Themen, die Gespräche und die Kreativität, die unsere Netzwerktreffen geprägt haben.



» (...) und dann war es für mich sehr, sehr gewinnbringend, weil mein Bild davon, was Beteiligung sein kann, sehr geweitet wurde – weil eben so viele Impulse von außen kamen.«

Jonas Mayer (Grundschule am Tannenplatz)

» Also ich fand das Format Barcamp sehr spannend! Meine Erwartungen wurden voll erfüllt.«

Andrea von Smercek (Stadtverwaltung Marbach)



» Heute nehme ich spannende Kontakte mit und auch ein paar Inspirationen und Anregungen, die wir sicherlich im Sozialministerium weiter diskutieren werden.«

Dr. Tobias Müller (Sozialministerium BW)



» Ich finde es großartig, dass die Allianz dieses Format regional durchführt.«

Ursula Helldorf (Ehinger Freundeskreis für Migranten)



» Ich geh heut nach Hause mit einem superguten Gefühl – ich bin inspiriert und motiviert. Und ich glaub, ich habe auch ein paar Adressen mit dabei.«

Axel Müller (Referent Silke Gericke, MdL)



2 THEMENFELDER, ZENTRALE ANLIEGEN, LÖSUNGSANSÄTZE

2.1 Zivilgesellschaftliche Beteiligung braucht Räume und Zugänge

Durch die Netzwerktreffen der Allianz für Beteiligung soll Raum für **Dialog, Vernetzung, Diskussion und gemeinsames Denken** geschaffen werden. Solche Räume und Gelegenheiten für Begegnung sind elementar für **Demokratie, Beteiligung und eine aktive Zivilgesellschaft** und sie müssen aktiv gestaltet werden. In Zeiten zunehmender Individualisierung stellt das für Demokrat*innen eine immer größer werdende Herausforderung dar. Wie relevant dieses Thema inzwischen für Zivilgesellschaft und Kommunen geworden ist, spiegelte sich auch in den zahlreichen Sessions bei unseren Barcamps wider: Wie lassen sich Wohnprojekte und Quartiersentwicklung miteinander verbinden?¹ Wie können kirchliche Räume für zivilgesellschaftliches Engagement nutzbar gemacht werden?² Wie entstehen »Safe Spaces« – barrierefreie, diskriminierungsarme Orte – für alle?³ Und wie können Begegnungszentren wie Dorfgemeinschaftshäuser wiederbelebt werden?⁴

Der Tour-Stopp in Heidelberg lieferte ein besonders anschauliches Good-Practice-Beispiel dafür, wie Kommunen Zugänge und Räume für Ehrenamtliche und interessierte Bürger*innen eröffnen können: Bei der Session »Engagement braucht Räume« wurde eine [städtische Webseite](#) vorgestellt. Die Plattform dient als übersichtliches Informations- und Serviceportal zur Orientierung und Förderung ehrenamtlicher Beteiligung. Neben einem Qualifizierungsnetzwerk und zentralen zivilgesellschaftlichen sowie städtischen Anlaufstellen bietet sie auch eine Übersicht über geeignete Räume und Veranstaltungsorte in der Stadt. Obwohl das Projekt konkret die Notwendigkeit erfahrbarer, physischer Räume für nachhaltige Beteiligung betont – Orte der Begegnung, des Austauschs und der Zusammenarbeit sowie Räume für Initiativen und Projektarbeit – geht es darüber hinaus um Zugänge, um engagementfreundliche Rahmenbedingungen und Strukturen. Ziel ist es, Gestaltungsräume, Formate und unterstützende Netzwerke zu schaffen, die Beteiligung erleichtern, fördern und nachhaltig ankurbeln.⁵



Zentrale Erkenntnisse: Räume und Zugänge

Zivilgesellschaftliche Beteiligung braucht **Räume**, in denen sich **Miteinander, Austausch, Kommunikation und Engagement** gleichermaßen entfalten können: Neben physischen Orten sind das Gelegenheiten und Anlässe sowie langfristige Strukturen, die Akteur*innen zusammenbringen, Handlungsmöglichkeiten eröffnen und inspirieren.

- 1 Heidelberg: Claudia Peschen, Quartiersentwicklung/ Wohnprojekt
- 2 Heidelberg: Frieder Hartung, Kirchliche Räume nutzbar machen
- 3 Heidelberg: Lila Sax dos Santos Gomes, Safe Spaces
- 4 Ulm: Lena Abdi, Dorfgemeinschaftshaus und Jugendhaus
- 5 Heidelberg: Hanni Derr, Engagement braucht Räume - Prelaunch

» Es ist cool, hier so viele motivierte Menschen zu sehen, sich inhaltlich auszutauschen und vor allem auch diese Energie und das Gemeinsame, wofür wir arbeiten, zu spüren.«

Sara Diekmannshenke (Leibfried Prozessbegleitung)



» Ich finde es super gut, was die Allianz für Beteiligung für Arbeit macht. Sie schafft es, Leute im lokalen Bereich zu aktivieren, ihnen eine Wirksamkeit zu geben und mit diesen Projekten wieder mehr für Demokratie zu begeistern.«

Magnus Rembold (Creatives 4 Future)

2.2 Beteiligung der Zukunft – Neue Wege gehen

Beteiligung und zivilgesellschaftliches Engagement leben in hohem Maße vom (ehrenamtlichen) Einsatz engagierter Menschen. Gleichzeitig zeigt sich – nicht erst seit der Corona-Pandemie –, dass es zunehmend schwieriger wird, Menschen langfristig für ein Ehrenamt zu gewinnen und zu binden. Auf den Netzwerktreffen wurden daher intensiv Fragen diskutiert, wie Engagement künftig gestaltet werden kann, um möglichst viele Menschen anzusprechen und eine nachhaltige Beteiligung zu ermöglichen.



Zentrale Fragen:

Wie lassen sich Bürger*innen für zivilgesellschaftliche Beteiligung gewinnen?

Wie können Jugendliche gewonnen werden und wie kann Zielgruppenarbeit konkret aussehen, um junge Menschen zu erreichen?

Welche Formate sprechen junge Menschen an, um sie für Zukunftsthemen wie etwa den Klimaschutz zu begeistern?

Neue Strukturen für Beteiligung und Engagement

Es fehlt weniger am grundlegenden Interesse von Bürger*innen, sich aktiv für das Gemeinwesen einzusetzen und zu begeistern. Vielmehr ist es schwierig, Menschen zu finden, die sich regelmäßig und langfristig engagieren können bzw. möchten – und damit dazu beitragen, nachhaltige Strukturen aufzubauen. Das ist eine Erkenntnis, die sich in mehreren Sessions⁶ zum Thema Quartiersarbeit und -entwicklung herauskristalisierte. Denn: Bürger*innen lassen sich oft leichter für zeitlich begrenztes, projektbezogenes als für langfristiges Engagement gewinnen. Das gelingt beispielsweise durch den Aufbau flexibler Strukturen für spontane Beteiligung oder die Belebung des öffentlichen Raumes durch kreative Aktionen.⁷

⁶ Ulm: Anke Hillmann-Richter, Bürgerbeteiligung: Menschen erreichen und dabei behalten // Freiburg: Thekla Korhummel/Ivo Pietrzak, Vorstellung der »Projektschmiede« & Mitstreiter*innen finden

⁷ Heidelberg: Rosa Meyer/Dr. Gustav F. Trilsbach, Raus auf die Straße & Aktive fürs Ehrenamt gewinnen

Lösungsansätze aus den Barcamp-Sessions betonen die Bedeutung informeller Strukturen – etwa Zusammenschlüsse, Initiativen, Gruppen – und gelegentlicher oder kurzfristiger Aktionen als Form zivilgesellschaftlicher Partizipation. Diese lassen sich dann besonders gut über digitale Kommunikationswege organisieren, etwa mithilfe von Social Media, Messenger-Diensten oder Newslettern.

Auch innerhalb klassischer Organisationsstrukturen wie bspw. in Vereinen und Verbänden kann es sinnvoll sein, Raum für kürzeres Engagement zu schaffen – ein »New-Ehrenamt« also – und damit eine Alternative, die flexiblere Beteiligung erlaubt.⁸

..... Kooperationen: Synergien nutzen



Um eine lebendige, bürgerschaftliche Beteiligungskultur zu erhalten und weiterzudenken, bedarf es künftig wohl außerdem viel Offenheit für Zusammenarbeit über etablierte Vereinsgrenzen und Organisationsstrukturen hinweg.⁹ Austausch und Vernetzung zwischen Initiativen, Gruppen, Kommunen, Kirchengemeinden, Gemeinderäten oder Institutionen schaffen Synergien: Sie machen den Erfahrungsschatz langjährig Engagierter für alle nutzbar und bündeln gemeinsame Ziele, Interessen und Anliegen. Zugleich helfen sie dabei, verlässliche Partner und Verbündete zu finden, mit denen sich auch langfristige Projekte wirkungsvoll realisieren lassen.

..... Nachwuchsgewinnung: Junge Menschen ansprechen und einbinden



Insbesondere um junge Menschen zu erreichen, sind digitale Kanäle inzwischen in vielen Fällen ein Muss. In einigen Barcamp-Sessions wurde daher auch überlegt, wie Online-Plattformen, Messenger-Gruppen und Social Media genutzt werden können, um gerade junge Zielgruppen zu informieren und niedrigschwellig anzusprechen: So können digitale, partizipative Beteiligungsformate einen Einstieg ins Engagement darstellen, da dort Beteiligung direkt sichtbar und erlebbar wird. Ein Beispiel hierfür ist ein Tool zur Schulwegeplanung in Baden-Württemberg, das Schüler*innen aktiv in Planung und digitale Datenerfassung einbindet.¹⁰

Digitale Beteiligungsformate und Kanäle erleichtern einerseits zwar die Organisation, die Kommunikation und die Ansprache junger Zielgruppen. Zugleich zeigen sich hier aber auch neue Herausforderungen des Ehrenamtsmanagements und einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit: Digitales Fachwissen – besonders Social-Media-Kompetenz – von Ehrenamtlichen wird zunehmend essentiell.¹¹

Bei der Einbindung von Kindern und Jugendlichen ist außerdem die Vernetzung von Schulen und lokalen Organisationen zentral. Um junge Menschen langfristig für Beteiligung und bestimmte Themen zu begeistern, ist es zudem wichtig, sie ernst zu

8 Tamm: Hannes Schuster (Allianz für Beteiligung), Zukunftsthemen

9 Freiburg: Karin-Anne Böttcher, Nachhaltige Bürgerbeteiligung (Mit Bürgerengagement und Hauptamt gemeinsam ins Tun kommen)

10 Freiburg: Udo Wenzl/Jakob Crone, Das dicke Brett »Klimaschutz partizipativ mit Jugendlichen«

11 Freiburg: Gabi Obi, Öffentlichkeitsarbeit

nehmen und ihnen echte Mitgestaltungsmöglichkeiten («Nicht ohne uns»)¹² zu bieten – etwa durch Beteiligungsprojekte auf Landkreisebene oder den direkten Austausch mit der Politik.¹³



Zentrale Erkenntnisse: Beteiligung der Zukunft – Neue Wege gehen

- Bürger*innen engagieren sich zunehmend in projekt- oder themenbezogenen, kurzfristigen Beteiligungsformen: Durch flexiblere Strukturen und übergreifende Kooperationen kann Beteiligung und Engagement trotzdem nachhaltig und langfristig gelingen.
- Kooperationen mit vielfältigen Akteuren sowie die Einbindung digitaler Medien sind zentrale Erfolgsfaktoren, um Zielgruppen zu erreichen: So wird Beteiligung in der direkten (digitalen und analogen) Umgebung erlebbar.
- Partizipation von Jugendlichen und Kindern wird dann erfolgreich, wenn diese aktiv gestaltend einbezogen werden. Über die Erfahrung, etwas zu bewirken, kann langfristige Beteiligung gelingen.

2.3 Breite Beteiligung – Vielfältige Stimmen

Die Frage, wie Barrieren hinsichtlich Mitbestimmung, Mitgestaltung und Teilhabe für möglichst viele Menschen abgebaut und damit Breite Beteiligung ermöglicht werden kann, wurde bei allen vier Netzwerktreffen weitergedacht: Wie können Prozesse so gestaltet werden, dass sich Menschen mit unterschiedlichsten Ressourcen und in unterschiedlichen Lebenssituationen beteiligen können und wollen?

Neben dem Anspruch der Offenheit für Reflexion, wurden auch Ideen für den Abbau von Barrieren sowie für aufsuchende und niedrigschwellige Beteiligungsformate besprochen.

Breite Beteiligung meint, dass alle Menschen – die das möchten – ihre Lebensumstände aktiv mitgestalten können und in Beteiligungsprozesse eingebunden werden. Konkret bedeutet dies auch den Abbau von Hürden und damit die Ermöglichung der Teilhabe von benachteiligten, diskriminierten, marginalisierten Personen: Dazu können beispielsweise alleinerziehende Personen ebenso gehören wie Menschen mit Fluchterfahrung, mit geringem Einkommen, mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten (LGBTIQ*) oder mit Behinderungen.¹⁴ Um breit zu beteiligen, müssen auch die Menschen erreicht werden, die sich selten öffentlich äußern (können) – und deren Interessen oftmals nicht angemessen vertreten werden.¹⁵

12 Ulm: Jonas Mayer, Kooperation Schule x Quartier

13 Freiburg: Udo Wenzl/Jakob Crone, Das dicke Brett »Klimaschutz partizipativ mit Jugendlichen«

14 Heidelberg: Lila Sax dos Santos Gomes, Safe Spaces

15 Freiburg: Werner/Mo/Martin, Laute & Stille Gruppen // Tamm: Schwer erreichbare Zielgruppen / »Stille Gruppen«



- **Offenheit:** Breite Beteiligung erfordert bei Prozessgestaltenden eine Selbstreflexion über das eigene soziale Milieu, über eigenen Wertvorstellungen und kulturell geprägte Normen hinaus. Die eigene Position und die eigene »Blase« kritisch zu hinterfragen und die Auseinandersetzung mit eigenen Privilegien schafft ein Bewusstsein für Diversität sowie Verständnis, Respekt und Anerkennung für andere Lebensrealitäten und Biografien¹⁶.

- **Barrieren abbauen:** Eine wesentliche Voraussetzung für Breite Beteiligung besteht darin, Barrieren abzubauen, die Beteiligung verhindern oder erschweren. So berücksichtigen Ideen für eine barrierefreie bzw. barrierearme Beteiligung einen wichtigen Grundsatz: Breite Beteiligung bezieht die Betroffenen mitgestaltend bereits im Prozess der Planung mit ein.¹⁷ Dies lässt sich auf die Formel »Nicht über uns ohne uns« bringen. So wurde in einer Session beispielsweise angeregt, zielgruppenspezifische und zielgruppensensible Beteiligungsformate mit den jeweiligen Gruppen selbst zu entwickeln.¹⁸

- **Niedrigschwellige Beteiligungsformate der Beteiligung:** Niedrigschwellige Beteiligung bedeutet »Beteiligung möglichst einfach zu machen«. Beispiele, wie das funktionieren kann, wurden in den Sessions ganz viele gesammelt: angefangen bei ungewöhnlichen offenen Begegnungsorten im Quartier – über Sport, Tanzevents und Workshops – bis hin zu kreativen Lösungen, um Menschen zum Mitmachen anzuregen.¹⁹ So bieten etwa gemeinsame Aktionen (bspw. Müll sammeln, Sport im Park) oder offene und verbindende Beteiligungsformate (bspw. Erklär-Café, »Meet and Eat«, Nähwerkstatt, Jung hilft Alt bei der Mediennutzung) niedrigschwellige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und des (interkulturellen) Austauschs.²⁰ Treffen und Feste im Quartier oder Stadtteil schaffen eine gesellige Atmosphäre. Sie fördern die Belebung und Entdeckung der Nachbarschaft²¹, schaffen Gemeinschaft und Bürgersinn durch lokale Identität. Dies trägt dazu bei, Bürger*innen möglichst breit zur Teilnahme an Projekten zu motivieren.²²

- **Vertraute Räume:** Ansprache und aufsuchende Beteiligung sind wirksame Möglichkeiten, um Bürger*innen zu erreichen.²³ Bei der aufsuchenden Beteiligung geht es darum, Personen an den ihnen vertrauten Orten aufzusuchen und anzusprechen (z. B. über Streetworker). Das können etwa spezifische Treffpunkte, Parks oder Sportplätze sein. Aufsuchend kann auch bedeuten, beispielsweise mobilitätseingeschränkte Menschen direkt an der Haustür anzusprechen.

.....

16 Heidelberg: Lila Sax dos Santos Gomes, Safe Spaces

17 Ulm: Rebecca Seeger/Christine Pfundtner, Breite Beteiligung – Beteiligung von benachteiligten Gruppen im Quartier

18 Heidelberg: Lila Sax dos Santos Gomes, Safe Spaces

19 Heidelberg: Rosa Meyer/Dr. Gustav F. Trilsbach, Raus auf die Straße & Aktive fürs Ehrenamt gewinnen

20 Tamm: Schwer erreichbare Zielgruppen / »Stille Gruppen«

21 Tamm: Gudula Mayr, Gestaltung von Nachbarschaftsfesten

22 Heidelberg: Rosa Meyer/Dr. Gustav F. Trilsbach, Raus auf die Straße & Aktive fürs Ehrenamt gewinnen

23 Ulm: Anke Hillmann-Richter, Bürgerbeteiligung: Menschen erreichen & dabei behalten // Tamm: Dieter Friedrich, Jung und Alt gemeinsam

Um Menschen für Beteiligungsprozesse zu gewinnen, ist aktive persönliche Ansprache wirkungsvoll und motivierend, insbesondere dann, wenn diese durch vertraute Personen oder etablierte Akteure (»Zugpferd«, Vereine, Multiplikator*innen) in Schlüsselpositionen erfolgt.²⁴



Zentrale Erkenntnisse: Breite Beteiligung, Vielfältige Stimmen

- Die Offenheit zur Selbstreflexion kann genau jene neuen Perspektiven auf einen Prozess oder ein Projekt eröffnen, die es für eine Etablierung erfolgreicher Maßnahmen zur Breiten Beteiligung braucht.
- Niedrigschwellige und bedarfsorientierte Beteiligungs- und Begegnungsformate sollen für viele Menschen unkompliziert zugänglich sein und so Interesse und Begeisterung für Beteiligung wecken.
- Eine persönliche Ansprache baut Barrieren auf allen Seiten ab und hilft gleichzeitig Bedarfe zu erkennen – hier können bestehende soziale Strukturen (Streetworker, Vereine, Quartiersmanager*innen, Sozialarbeit) wichtige Türöffner sein.

2.4 Lernkultur und Wissenstransfer



Bei den Netzwerktreffen wurde aufs Neue an vielen Beispielen aus der Praxis gezeigt, dass Dialog, Aufgeschlossenheit sowie die Bereitschaft (voneinander) zu lernen, zentrale Erfolgsfaktoren für gelingende Beteiligungsprojekte sind. Denn gemeinsames Gestalten ist einerseits eine Gelegenheit, den eigenen Horizont zu erweitern und andere Perspektiven einzunehmen – bedarf aber eben oft auch Kompetenzen, die sich Engagierte im Laufe des Prozesses neu aneignen.

..... Kompetenzen erweitern – Qualifizierung von Ehrenamtlichen:

Qualifizierungsmaßnahmen sind daher wesentlich für zivilgesellschaftliche Beteiligung. Kommunen können hier unterstützend wirken. So bündeln etwa kommunale Webseiten Angebote zu Fortbildung und Weiterbildung und ermöglichen auf diese Weise einen hilfreichen Überblick über Qualifizierungsangebote im Bereich bürgerschaftliche Beteiligung und Ehrenamt.²⁵

..... Good Practice – Profitieren von Erfahrung und Erkenntnissen:

Gleichzeitig zeigte sich gerade durch das Barcamp-Format, wie wertvoll der gegenseitige Austausch bei der (Weiter-)Entwicklung von Projekten und Ideen ist. Good-Practice Beispiele – also bewährte Methoden, erprobte Ansätze oder Konzepte – bieten wertvolle Unterstützung, sind Inspiration und lassen sich auf eigene Projekte übertragen.

²⁴ Freiburg: Werner/Mo/Martin, Laute & Stille Gruppen // Tamm: Schwer erreichbare Zielgruppen / »Stille Gruppen«

²⁵ Heidelberg: Hanni Derr, Engagement braucht Räume - Prelaunch



Good Practice: Bereits bewährte Ansätze oder erfolgreich umgesetzte praxisnahe Projekte vorzustellen und damit Erfahrungen und Erkenntnisse weiterzugeben, bieten Bürger*innen und Initiativen einen Orientierungsrahmen und Denkanstöße für eigene Vorhaben.

Good Practice-Beispiele aus den Barcamp-Sessions: Formate und Methoden der Bürgerbeteiligung



- Damit Beteiligungsprozesse und -ergebnisse nicht in Diskussionen, Gesprächen oder der Konzeptphase versanden, sondern möglichst in die Praxis führen, bietet das Modell **»Bürger*innenrat PLUS«**²⁶ ein Format, das die Umsetzung der Ergebnisse von Prozessbeginn an mitdenkt.
- Um Entscheidungsfindung in Gruppen zu erleichtern, ohne – wie beim Mehrheitsentscheid möglich – zu polarisieren, bietet die Methode des **Systemischen Konsensierens** ein wertvolles Werkzeug. Ein **digitales Tool** steht kostenfrei zur Verfügung.²⁷
- Eine Initiative des Landfrauenverbands Baden-Württemberg e. V. verfolgt mit dem **Coachingprogramm »Land.Frau.Mobilität.«** das Ziel, die Entwicklung von regional je angepassten und alltagstauglichen Mobilitätsmodellen im ländlichen Raum zu verwirklichen.²⁸
- Um Wandel und gesellschaftliche Veränderungen zu meistern und aktiv mitzugestalten, bietet das **»Toolbook für Transformation«** Werkzeuge, Materialien und Strategien für Initiativen, die langfristige Transformationsprozesse anschieben möchten.²⁹
- Eine **Konzeptvorstellung zur »Wiederbelebung von Quartiersarbeit durch gezielte Beteiligung«** zeigt detailliert, wie mittels differenzierter Methoden und prozesshaftem Projektmanagement erfolgreiche, partizipative Quartiersarbeit langfristig gelingen kann. Gut nachvollziehbare Schritte – von der Infoveranstaltung über aktivierende Befragung und niedrigschwelligem Bürgergespräch bis hin zur Ideenschmiede und der Arbeit in Projektgruppen – vereinfachen die Übertragbarkeit auf eigene Projekte.³⁰
- Vor dem Hintergrund der Gefahr gesellschaftlicher Spaltung wurde das **Dialogformat »Sprechen und Zuhören«** vorgestellt, das von Empathie und Respekt geprägt und damit geeignet ist, das demokratische Miteinander zu stärken.³¹

26 Freiburg: Leibfried Prozessbegleitung, Bürger*innenrat PLUS (Umsetzungsbegleitung!)

27 Ulm: Magnus Rembold, Systemisches Konsensieren

28 Heidelberg: Petra Fetzer, Nachhaltige Mobilitätslösungen von Frauen für Frauen im ländlichen Raum

29 Heidelberg: Dr. Raban Daniel Fuhrmann, Transformationsfitness

30 Tamm: Martin Keller-Combé, Restart Quartiersarbeit durch das Projekt »Nachbarschaft auf der Höhe« (Schwäbisch Hall)

31 Heidelberg: Andreas Schmitt/Annette Hübner, Gesellschaftlicher Spaltung entgegenstehen und Format »Sprechen & Zuhören«



Im Gespräch mit Axel Müller

Organisator und Ideengeber von »GoodNight« Ludwigsburg

Ein offener Raum für alle! Für eine einzigartige Veranstaltungsreihe öffnet die Stadtkirche Ludwigsburg in den Sommerferien seit 2022 jeden Freitagabend ihre Pforten.³² Von Yoga über Mediation bin hin zu Techno oder Bibelmarathon – das Programm ist divers, um möglichst viele Menschen anzusprechen. Organisiert wird die Aktion von der Initiative »GoodNight« Ludwigsburg. Bei unserem Barcamp in Tamm hat Axel Müller, der die »GoodNight« initiierte, dieses besondere Projekt in einer Session vorgestellt.

Wie entstand die Idee zu »GoodNight« Ludwigsburg, also an Sommerabenden die Kirchenpforten zu öffnen?

Axel Müller: Unser Gedanke war es, einen »Dreiklang aus Leere« in Ludwigsburg zu füllen. Einmal unser leeres Gebäude – die Stadtkirche am Marktplatz und mitten im Leben –, dann die ungenutzte Uhrzeit und zuletzt die freie Zeit der Menschen an lauen Sommernächten mitten in der Urlaubszeit. Das wollen wir verbinden.

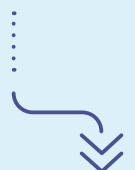
Was ist das Hauptziel oder die Vision Ihrer Initiative?

Axel Müller: Den Kirchenraum zu öffnen, damit er durch Begegnungen Teil der Gesellschaft wird. Eine Absicht war auch, durch Zeit und Angebot zu irritieren. Wichtig ist uns, Barrieren abzubauen, da zu sein. Sowohl durch das reine Angebot, ob es das Programm ist oder auch nur die Bank zum Sitzen, oder – und das Angebot halten wir immer vor – zum Gespräch mit einer Pfarrperson. Das kann seelsorgerisch sein oder auch schlicht austauschend.

Wen haben Sie mit ins Boot geholt?

Axel Müller: Unseren Gemeinderat. Die Idee trägt nur, wenn sie selbst getragen wird. Und dann, klar, die Akteur*innen.

.....
32 Tamm: Axel Müller, Good Night



Die Aktion am Freitagabend richtet sich an »Nachtschwärmer aller Generationen«. Wen konnten Sie erreichen? Menschen aller Altersgruppen, jeglicher Herkunft?

Axel Müller: Genau. Das Angebot lockt wirklich jeden an. Durch die lauen Sommernächte sind es anfänglich auch neugierige Kinder, die spielerisch unsere Kirche entdecken. Da spielen Konfession und Nationalität überhaupt keine Rolle. Und im Verlauf des Abends ist jeder einmal dabei: Besucher*innen, die ganz bewusst kommen, aber auch Nachtschwärmer*innen, die neugierig sind. Besonders junge Menschen sind neugierig und offen und zugleich hinterfragend: Ist das Angebot passend zum Wertegerüst? Am häufigsten sind Menschen zwischen 45 und 60 Jahren unsere Gäste.

Und ja, jede Begegnung mit Menschen anderer Glaubensrichtungen ist eine zarte Begegnung des Kennenlernens. Auch hier gibt es wirklich schöne, austauschende Gespräche.

Sie haben beim Barcamp in Tamm eine Session zu Ihrem Projekt angeboten. Was hat Sie dazu bewogen?

Axel Müller: Austausch, Neugierde und die pure Lust auf Menschen und deren Ideen samt Erfahrungen. Gerne mehr davon.

Was konnten Sie aus dem Erfahrungsaustausch beim Barcamp mit den anderen Teilnehmenden für sich mitnehmen?

Axel Müller: Ich konnte Mut mitnehmen. Und die Klarheit, es gibt weder richtig noch falsch. Der Versuch ist es, den wir brauchen. Und die Bereitschaft aller, sich einzulassen. Und klar, die Modifikation zum noch Besseren für Teil zwei, drei ... 500.

Fallen Ihnen drei Worte ein, mit denen Sie das Netzwerktreffen beschreiben würden?

Axel Müller: Offen, bereichernd, herzlich.



Wir danken Axel Müller für das Gespräch.

2.5 Förderung und Rahmenbedingungen für nachhaltige Beteiligung

..... Bürgerbeteiligung braucht Unterstützung

Zivilgesellschaftliches Engagement lebt von Bürger*innen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen, Lösungsansätze einbringen und sich einmischen – gleichzeitig geht es oft nicht ohne verlässliche Unterstützung, Förderung und finanzielle Ressourcen von Verwaltung und Politik. Und genau an dieser Stelle stoßen viele Bürger*innen und Initiativen auf Hürden und Fragen: Was mache ich, wenn ich von Seiten der Kommune keine Unterstützung für mein Projekt bekomme?³³ Wohin kann ich mich bei bürokratischen Hürden wenden?³⁴ Wie kann ich mein Projekt langfristig finanzieren?³⁵ Warum gibt es in manchen Bereichen kaum Fördermöglichkeiten?³⁶

..... Lösungsansätze: Langfristigkeit und verlässliche Finanzierung

- Förderzeiträume anpassen/ verlängern, um nachhaltige Wirkung zu ermöglichen³⁷
- Alternative Finanzierungsquellen erschließen³⁸
- Inflationsbereinigte Förderung – Koppelung der Fördergelder an die Inflation³⁹
- Aufbau eines kommunalen Fördermittelmanagements⁴⁰
- Bestehende Förderprogramme besser nutzen und auf gesellschaftliche Bedarfe ausrichten⁴¹



» Ich bin sehr begeistert von der Vielfalt an Ideen und an engagierten Initiativen.«
Gabriele Reichardt (Allianz für Beteiligung)



.....
33 Ulm: Manuela Wohlhüter, Stolpersteine Beteiligungsprozesse

34 Ulm: Dr. Martin Schiefelbusch, Mobilität im Quartier (NVBW)

35 Ulm: Dieter Lehmann, Ohne Moos nix los!

36 Heidelberg: Petra Fetzter, Nachhaltige Mobilitätslösungen von Frauen für Frauen im ländlichen Raum

37 Heidelberg: Linda Ammon (Allianz für Beteiligung), Zukunftsförderung // Ulm: Dieter Lehmann, Ohne Moos nix los!

38 Ulm: Dieter Lehmann, Ohne Moos nix los!

39 Heidelberg: Linda Ammon (Allianz für Beteiligung), Zukunftsförderung

40 Ulm: Dieter Lehmann, Ohne Moos nix los!

41 Heidelberg: Linda Ammon (Allianz für Beteiligung), Zukunftsförderung

3 DEMOKRATISCHES MITEINANDER: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN QUARTIER UND NACHBARSCHAFT



Zivilgesellschaftliche Beteiligung ist eine wesentliche Säule von Demokratie und Gesellschaft. Sie steht für Dialog, Verständigung und gegenseitige Anerkennung. Eine lebendige Beteiligungskultur leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu Gemeinschaft und Zusammenhalt und wirkt gesellschaftlicher Spaltung und Polarisierung entgegen.

Von diesem Gedanken des Miteinanders waren alle vier Netzwerktreffen getragen. Inhaltlich zeigte sich dies sowohl im Bestreben, unterschiedliche soziale Gruppen einzubeziehen – als auch in Lösungsansätzen und Perspektiven einer »Sorgenden Gemeinschaft«⁴², zur Generationenverständigung, zu generationenübergreifendem Zusammenleben⁴³ sowie der Einbindung von Kindern und Jugendlichen in den Dialog zwischen Jung und Alt.⁴⁴

Die Beiträge der Netzwerktreffen verdeutlichen zudem, dass die Kenntnis des eigenen Lebensumfeldes die Identifikation mit Quartier und Nachbarschaft stärkt und damit auch die Bereitschaft zu aktiver Beteiligung und Gestaltung fördert. Die Teilnehmenden brachten relevante Themen mit großer Fachkompetenz und mit viel Praxiswissen ein. Hierin zeigt sich einmal mehr, dass breites Wissen sowie vielfältige Erfahrungen und Perspektiven eine wertvolle Ressource für die Entwicklung lebendiger Beteiligungsprozesse darstellen.

42 Tamm: Andreas Andrick, Wie kann eine »Sorgende Gemeinschaft« funktionieren?

43 Ulm: Annabel Stoffel (Allianz für Beteiligung), Generationen gemeinsam im Quartier

44 Tamm: Dieter Friedrich, Jung und Alt gemeinsam

Impressum

Allianz für Beteiligung e. V.
Augustenstraße 15
70178 Stuttgart

Telefon: 0711 – 34 22 56 00
E-Mail: info@afb-bw.de
www.allianz-fuer-beteiligung.de

Redaktion: Elisa Söll, Camilla Burda
Unter Mitarbeit von Dr. Birgit Bressa
(Dr. Text)

Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.



Das Land Baden-Württemberg wird durch das Staatsministerium, das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration, das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, das Ministerium für Verkehr sowie das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft vertreten.

Die Allianz für Beteiligung als Herausgeberin ist für die Inhalte selbst verantwortlich.